

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **11 (1855)**

Heft 33

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Wirthsleiter.

Honny soit qui
mal y pense.



11. Bd.
1855.

N^o 33.
18. August.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Hilarii Immergrüns Dampfreise nach Nidau.

II. A b e n .

Hat mich verflurt g'heimelet in Nidau. Herrscht da auch klassische Ruh, wie z'Solothurn. War schön still in der Gasse, (weiß nicht, ob sie nur eine oder auch eine hintere haben). Kein Mensch zu sehen weit und breit, als ein Mops, so auf drei Beinen hoppelte, und zwei Hühner. Muß schön gewesen sein in Nidau zu Rudolf von Erlachs Zeiten, jetzt aber „ist's tief und stille und schauerhaft sein Rand“, wie z'Elisi singt. Wurde uns fast unlustig auf unsrer Luftfahrt; da fiel uns ein, daß wir nur eine Viertelstunde von Biel weg seien, wo druff und dran sei eine große Stadt zu werden. Gingen also z'Nidau wieder zum Thor hinaus und spazierten nach Biel hinüber, wobei es mir sehr im Bauch ruggte und die andern mich auslachten, von wegen sie hatten auf dem Schiff ein Gabelkolaz zu sich genommen, die weilten ich in meiner Unschuld auf dem Berdeck hocken geblieben und d'Aussicht g'schaut hatte.

In Biel giebt es vier Wirthshäuser: der Jura, das Kreuz, der Römer und das Hotel Dubak oder Dulak. Hatte mir aber mein Gvattersmann, wo Dampfschiffaktionar ist, auf das Gewissen gebunden, daß ich nicht zum Jura gehen solle, von wegen der das Dampfschiff aushudle und es mit der Hsebahn halte. Gingen also zum Kreuz und fütterten und Das ferm und tranken etliche Gläser Wein dazu und gingen dann das Städtli zu

g'schauen. Sieht aber auch noch nicht ganz so aus, wie z'Paris oder z'London, sondern ehnder wie z'Wietlisbach. Und nachdem jeder eine ächte Havannah von Locher u. Comp. um 5 Santimen gekauft hatte, kam es dem Better Gschmeismacher in den Sinn, daß ihm der Better Beck einen Gruß an den Beck z'Nidau aufgetragen habe, so bei ihm seine Studien in der Tschäpperweckogik und Mischwecklogik gemacht. Kehreten also wieder um und reute uns nicht. Denn der Beck z'Nidau führt einen guten Tropfen Ryswy Bieredrißger. Will's aber nicht ausbringen; bleibt sonst keiner mehr übrig, wenn ich das nächstemal wieder eine Luftfahrt mache.

Hörte von Weitem schellen. In Rosenfranz in z'Santurbechilchli gebst heute nicht, dachte ich. War aber z'Dampfschiff, das schellte, und hatten die größte Zeit. Der Schwan, wo die Engländer von Neuenburg aben bringt, war schon da. Mußten also, so weh es uns that, den Beck von Nidau zu verlassen, an Bord, wie z'Elisi sagt.

Das war aber jetzt ein Geräbel auf dem Berdeck und in der Kajüte! Da stolperte man so einem Storch von Biffschteff über die langen Beine, der sich wie ein Fäschichind in einen Schaal eingewickelt hatte. Dort sassen ein Paar Jungfern mit braunen Hüten, wie der Waldbruder hat und Schnappsgütterli an der Seite und lugten durch lange

Perspektive. In einem dritten Winkel schnatterten etliche Franzosen, wie die Papigaien. Ich glaube, es waren auch Polacken, Spaniaten und sogar Schweden und Dänemarker auf dem Schiff, welche jetzt alle appartig hieduren reisen, weil man so billig und geschwind von Genf (sprich Schneef) nach Solothurn gelangt. Mich nahm aber ein Prüuß aus Deutschland, der ein Professor schien, aus der Brille und dem kleinen Nachtsäckli zu schließen, beim Knopfloch und wollte mich belehren, als wie so es besser wäre, wenn die Zihl und die Nare grad wären statt krumm, und fragte, warum man sie nicht grad gemacht hätte. Sagte ihm, man gehe jetzt eben dran; Einer ziehe z'Nidau oben, der Andere z'Solothurn unten, bis sie g'treckt sei, was man Juragewässer-Correction nenne, was der Prüuß in seine Briestäsche notirte, worauf ich mich in die zweite Kajüte flüchtete.

Der Better G'schmeißmacher und die andern waren auch schon dort ganz kreuzfidel hinter dem Tisch. Und merkte jetzt wohl, warum ich am Vormittag beim Aufensfahren ganz einsam auf dem Berdeck gesessen. Bestellte mir darum bei der Madame Heck eine Portion „Kalbskottlett mit grüne Behnele“ und einen Schoppen, und freute mich, daß ich am Morgen die Aussicht g'schaut hatte, von wegen ich mich jetzt lieber mit der Einsicht beschäftigte. Und ist nicht zu läugnen, daß das Reisen auf dem Dampfschiff sehr viel zur Bildung beiträgt und hatte heut mehr erlebt und gelernt als sonst mängisch in einem Jahr.

Und weiß nicht, ob der Eusebi nicht vielleicht sollte Linien-Schiffskapitän auf der Nare oder Matros oder Heizer werden. Ist aber ein schwieriger Stand, besonders Heizer, von wegen, wenn man zu viel heizt, der Kessel springt, was ich fast gar an mir selber erfahren, indem ich leider nicht beim ersten Schoppen blieb, was ein Unglück hätte geben können, welches beim Menschen auch den Namen Seekrankheit führt. Zum Glück kummidirte aber der Kapitän noch zu rechter Zeit: «stopf», was auf englisch so viel heißt als: „Wir sind angelangt, meine Herrn, nehmt eure Ehärtli zur Hand und macht, daß ihr ab dem Schiff kommt“ — (eine schöne Sprache, das Englische, — Eusebi muß auch hinein). —

War mir noch eine Freude aufgespart, als mich der Klemenz und der Otter das Kajütenstägli hinauf und über den Laden führten. Sah, daß das Städtli doch noch am alten Fleck stehe und noch nicht vom Erdbeben verschüttet worden sei, wie der Lyffer Dokter prophezeit hatte. Ganz läg hatte aber der Lyfferdokter doch nicht gehabt, denn ich sah, da ich die Schaalgasse hinaufging noch ganz deutlich, wie alle Häuser z'ringelumgingen, und der Zeitglockenthurm auf dem Märet plamppte auch noch ganz erschrocklich, als wie er einen Habemus hätte, was sich für einen so alten Götti doch nicht recht geschickt hätte. Z'Elisi daheim sagte mir aber, das sei nur optische Täuschung, worauf ich ein Schüffel Kamillenthee trank und in's Bett ging.

An den Russophilen in New-Athen.

Du bist ein Russophil — nicht weil Du Muth und Treue
Am Russen ehrst — Dein sieches Herz hat keine Weihe
Und kann nicht lieben — Haß nur gen die Andern
Heißt, Ratte, Dich in's fremde Fahrzeug wandern.
Das „Blut beklagst“ Du? Nie das der Allirten,
Wie auch die Hangö-Szenen nie Dich rührten!
Das „Babel“ siehst Du bei den freien Briten,
Den „Segen der Cultur“ bei Moscowiten!
Ein „freier Schweizer“ bist Du? Ja, so frei fürwahr,
Zu lästern höhnisch heut, was sonst Dir heilig war,
Nicht war, nein was Dir heilig s c h i e n zu sein,
Denn Alles ist an Deinem Wesen Schein,
Dein Handeln wie Dein Dichten nur ein tönend Erz:
Dieß Dein P r o g r a m m, Du Reimschmied, Brustkasten ohne Herz!

Eine Post-Idylle in Sissach, oder



wehmüthiger Kampf zwischen Bundes- und Privat-Industrie.

Albumblätter

aus dem Stammbuch eines Bundesburschen.

Wer heirathet, thut wohl, wer nicht heirathet,
thut besser.

Uri im Juli 1855.

Zur freundlichen Erinnerung
an Ihren Käski, genannt Bundeskäski.

Ja, solch ein Ritter möcht ich sein
Im schimmernden Kürasse,

Zu sterben mit dem Donneruf:

Der Freiheit eine Gasse! —

Zürich, den 6. September 1839.

Oberst Sulzberger.

Renovirt im Juni 1855.

Sybolium: Ich habe schon in manchem Rock ge-
steckt; jetzt will ich den der Königin
probiren.

Atheniensische Muster: Urtheile.

A.

Das Kreisgericht G. hat mit Einmuth erkannt:
I. Der Beklagte sei der Beschimpfung schuldig.
II. Sei demnach des Klägers Ehre aufgehoben
und folgenlos erklärt.

B.

Das Justizgericht H. hat gefunden:
I. Der Beklagte sei der Beschimpfung schuldig.
II. Sei Kläger bei seiner habenden Ehre
bestens verwahrt.

Bundesburschenlied.

(Nach der Melodie: „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust.“)

Ihr Krücken und Perrücken fort,
Macht euch zum Loch hinaus!
Die Höpfe schmeißt man über Bord,
Die Tröpfe aus dem Haus.
Du, Bundesbaron, im schwarzen Frack,
Dein Regiment ist aus;
Nach Platz geschwind mit Saß und Paß
Der Müze und dem Flauss.
Hurrah, hurrah, hurrah, —
Les Boundeshoursches sont là!

Den Fauteuil nehme Bachus ein, —
Er sei der Präsident
Und schreibe mit Burgunderwein
Ein neues Reglement.
Der Nationalrath siße da,
Wo's flotte Besen hat;
Und in der Zimmermannia
Der hohe Ständerath.
Hurrah, hurrah, hurrah, —
Les Boundeshoursches sont là!

Die Staatsgeschäfte thu man ab
Beim perlenden Pokal;
Drum hab' der Bundesrath vorab
Im Wirthshaus sein Lokal.
Und wenn ein Herr Gesandter sein

Creditiv präsentirt,
So werde in Champagnerwein
Fidel mit ihm schmollirt.
Hurrah, hurrah, hurrah, —
Les Boundeshoursches sont là!

Wird bald die Bundeskasse leer,
So macht uns Rothschild Pump
Der Staat, dem keiner pumpte, wär
Auf Cerevis ein Lump.
Und langen lange Noten an
Von Franzmann, Preuß und Ruß,
So braucht man sie, so schnell man kann,
Zum Trug als Fidibus.
Hurrah, hurrah, hurrah, —
Les Boundeshoursches sont là!

So sind die Rollen ausgetheilt
Und Alles wohl bestellt;
So wird die franke Zeit geheilt
Und jung die alte Welt.
Es lebe hoch das neue Reich!
Stoßt an und trinket aus.
Wir sind ja alle reich und gleich
Am flotten Lebenschmaus.
Hurrah, hurrah, hurrah, —
Les Boundeshoursches sont là!

Feuilleton.

Deutsch-französisches Gespräch aus der Bundesstadt.

Bon jour, Monsieur! Je voudrais de sirop
pour purger un enfant de six mois für drissig
Santine, s'isch sächs Monat alt, un dän noch
Senneblättli aussi pour purger für ä Bage.

Notizen.

LV. Zwei junge Leute — von 16 Jahren —
mit guten Zeugnissen versehen, und Absolventen
der lateinischen Schule, wünschen unter be-
scheidenen Ansprüchen, Stellen als — Kellner.
(Frankfurter-Journal Nr. 197).

LVI. Gesucht: Ein geübter Schmelzer, der
auch leere Kisten zu machen versteht, u. s. w.
(N. Z.-Z. Nr. 211.)

LVII. Ein geduldiger junger Mensch von solidem
Neußern, der mit Modistinen gut umzugehen weiß,
fände sofort eine Anstellung als Reisender in einem
Modewaarengeschäft. (B. Tagbl.)

LVIII. Nicht zu übersehen. Wer dem
Fabrikant Sonderegger in Gossau eine Brieftasche
mit Banknoten von 100 bis 500 Fr. zu Händen
stellt, hat auch 50 Fr. Provision von Fabrikant
Sonderegger. (St. Galler Tagbl. Nr. 150.)

LIX. Es wird anmit bei einer Buße von 10 Fr.
jedermann verboten, die zur Thierarzneischule ge-
hörenden Gebäude und das umliegende Erdreich
irgendwie zu beschädigen oder zu verunreinigen,
wovon ein Drittel dem Verleider und zwei
Dritttheile dem Staate zukommen sollen.
(Bern. Amtsblatt v. 23. Juni 55.)

Briefkasten E. D. in B. Benügt, wie Sie finden werden. — H. in Z. Nicht pikant genug. — D. Th. in Z.
Witten recht sehr um die Fortsetzung ähnlicher Einsendungen. — E. in C. Wir sehen nicht recht, wo der Wig stecken soll.
— J. M. in L. Zu lokal. — K. in B. Der Gegenstand des Gesprächs ist doch wohl zu unbedeutend. — X. D. mit
Postzeichen Bern Wollen sehen, ob sich Etwas aus dem Gegenstand machen läßt. — H. in Th. Später.